**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 10

**Artikel:** Das Land der Finsternis [Fortsetzung folgt]

Autor: Braun, Curt J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457260

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

Die lette Nacht.

Fridtjof Larfen erwachte.

Ein metallisches Klingeln hing in der

Irgendwoher drangen gleichmäßig häm= mernde Schläge an sein Ohr. Leise, - un= endlich fern ...

Er zählte mechanisch:

"... vier ... fünf ... sechs ..."

Und wunderte sich gar nicht, daß er be= reits mit einer vier anfing. Die erften brei Schläge hatte sein Gehirn registriert, ohne sie seinem Bewußtsein einzureihen.

"... elf ... zwölf ..." "Zwölf!" dachte er. "Mitternacht."

Aus irgendeinem dunkeln Gefühl heraus lauschte er noch länger. Abwartend. Ob noch ein Schlag kommen würde.

Alles blieb still. Langsam, singend ver= schwamm das lette Nachhallen der Glode.

Er lag gang still. Ueber ihm, — an ber Dede - zog ein glitzernder Lichtstreifen feine, zitternde Reflege. Er verfolgte den glänzen= den Strahl weiter, der bis zur Türe ging und dort in einer Rige verschwand. Bon draußen kam das Licht ...

Draußen.

Was ist das eigentlich? dachte er. Das "draußen".

Ob da die Menschen noch immer frei gehen konnten? Ob sie da nicht an dunkle Zellen

gefesselt waren? Ob sie da noch freien Willen haben durften...?

Oder ob sich da draußen auch schon alles geändert hatte? Seit er fort war?

Er ertappte sich plöglich bei dem Gedanten, daß es doch eigenartig sein müßte, wenn er jett hinauskäme . . . draußen in der Welt frei herumgehen, - frei handeln dürfte.

Das müßte doch wirklich eigenartig sein! Aber dazu kam es nicht mehr. Nein, dazu kam es bestimmt nie mehr!... Das wußte er ganz genau.

Er warf sich auf eine Seite, zog den Arm, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, her= vor und schob ihn unter die Kleider, - da= hin, wo das Serz pochte.

Er fühlte, wie es gleichmäßig und ruhig sein Blut durch die Abern pulsieren ließ. Ganz ruhig.

Warum? dachte er.

Er konzentrierte alle Gedanken auf den einen Punkt: Warum bin ich so ruhig?

Mitternacht . . . Ja, — es war Mitter=

Ihm blieben noch sechs Stunden.

Und dann? . . . Was würde dann sein? . . . Er konnte keine klare Vorstellung gewin= nen, was dann sein würde.

Dann mußte doch — der Tod fommen. Wie das wohl aussehen würde?

Da waren dann sicher viele Herren, in dunklen Anzügen, - - der Anstaltgeist= liche . . . der Scharfrichter . . . alle mit ern= sten, feierlichen Mienen . . . und in der Mitte er selbst . . . in seinem Sträflingsanzug.

Und dann — — das Schafott!!!

Fridtjof Larsen erhob sich langsam. Mit schwerfälligen Bewegungen. Stand auf und

In der Ede hörte er ein unterdrücktes Ge= räusch. Er sah hinüber. Da saß der Wärter.

Ach so, — ja, — es war die lette Nacht. Da gab man ja den Gefangenen noch einen Einzelwärter. Kurz ehe sie hinübergingen. In das grenzenlose Nichts, — in die Ablösung vom Irdischen.

Fridtjof Larsen ging langsam auf und ab. Die Rette an seinem Fuß klirrte bei jeder Bewegung leise und schleifte über den Stein= boden. Er dachte flüchtig daran, daß sie ihn stets verraten würde, wenn er fliehen wollte.

Fliehen? ...

Warum! ... Es hatte ja doch feinen 3wed. . Er war schon ein Toter. Für die Welt. Ein Gestorbener.

Un der Ede blieb er stehen und prefte ben Kopf gegen die kalte Steinmauer. Sie fühlte ein wenig seine beiße Stirn.

Der Tod ...! dachte er.

Er konnte von dem Gedanken nicht los kommen. Der Tod. Der ihn in sechs Stunden

Er sette sich wieder auf den Rand der Pritsche und starrte dumpf vor sich her. Bier Mände, - ringsum, - die zu Riesenhöhen hinaufkletterten, - stumpfe ekelhafte Schat-



27. Juni 1925

12. Juli 1925

### Schweiz. Comptoir und Koloniale Messe LAUSANNE

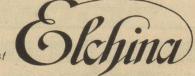
Anmeldetermin: 25. März 1925

Direktion: Rue Pichard, 2

E. Schuhmacher Weinhandlung Zürich II, Lavaterstr. 46

liefert prima in Fässchen von 50 Liter an franko ins

Das Lieblingsmittel der Nervösen



Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken





Eine "Turnlight"-Taschenlampe!

Verlangen Sie dieses kleine lichtstarke Ding in den Spezialgeschäften.



sollten Sie im Bilde festhalten. Sie stelgern damit nicht nur die Freude an Ihrem Sport, schaffen nicht nur reizvolle Erinnerungen, sondern liefern auch lehrreiches Anschauungsmaterial für jeden Sportbe-flissenen. Aber benutzen Sie erstkl. Aufnahmematerial

portmomente

Agfa-Rollfilme und -Filmpacks

sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell auf-nahmebereit.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photo-

händler od. direkt zu beziehen von der Generalvertretung: Fritz Klett, Zürich, Tödistr. 9. Katalog, Prospekt gratis.

CTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION PHOTO-ABTEILUNG BERLIN SO 36 ten, die aus versallenen Löchern krochen, — sich schlangengleich über den Boden wanden, — an ihm hinauftasteten, — ekelhafte Schatten... die sich würgend um seine Kehle schlossen... sein Denken zusammenpresten... sein Lebensmark aussogen, — ihn zu einem Nichts werden ließen, — — zu einer Schale ... einer Hüsse.

Er griff mit beiden Fäusten nach seinem Halse. Rif ben Kragen auf.

Sein Atem flog heiß und keuchend. Sechs Stunden noch...

Warum das alles? Warum?

Weil er sich sein Recht geholt hatte? . . . Weil er den getötet hatte, der ihm sein Liebstes nahm? . . . Der ihm — Lil nahm?

Weil er ihn getötet hatte? . . . Langsam, — sorgfältig abwägend. . . . Nach wochenlansger Vorbereitung.

Er war ja damals gar nicht mehr er selbst gewesen. Oder doch? . . . Nein, — er wußte es genau, — das war ein anderer gewesen, der von ihm Besith ergriffen hatte . . . der das mals seine eigene Persönlichkeit aus ihm herausgetrieben hatte . . . der sich in sein Hrnfestbohrte und ihn zum Handeln zwang.

Wochenlang hatte er überlegt.

Jede Einzelheit.

Hatte alle Folgen berechnet, — sorgsam jeden nur irgendmöglichen Umstand erwogen, der ihm hinderlich, der ihm dienlich sein konnte. . . . Hatte Möglichkeiten aufgenommen, — sie wieder verworfen. . . . Hatte nach Mitteln und Wegen gesucht, an ihm Rache zu nehmen. . . An jenem . . und hatte sie gefunden.

Seine Lippen verzerrten sich in starrem Hohn, — um seine Augen lag einkalte Berächtlichkeit.

Wie bleich er geworden war, — vor Entsehen — als er sie damals zusammen anstraf. —

Sie hatten sich immer über ihn luftig gemacht. . . . Ueber ihn, — den — Dummen! ... Ja, — das hatten sie. . . Aber sie hatten es verlernt.

Wochenlang hatte er ihnen zugesehen.

Und als er ihnen dann gegenüberstand! Wie sie aufschrie! . . . Lis! . . . Und wie irr ihre Augen flackerten, als er auf sie zutrat.

Lobernde Feuer waren ihm daraus ents gegengesprungen . . . hatten den Rest seines Denkens versengt.

Das sociende Weiß ihrer Glieder.

Der Blutstrahl.

Rot . . . ganz rot.

Flammen tanzten in seinem Hirn . . . . blutrote Flammen . . . zogen wirre Kreise vor seinen Augen.

Das war sie.

Und dann er. . . . Er hatte sich mit beiben Fäusten an ben Tisch geklammert, — schredsgelähmt

Starrte ihn an wie ein Gespenst.

Erst als sie sich Auge in Auge gegenübersstanden, hatte er sich geregt. Hatte sich langssam aufgerichtet. . . . Die Hände abwehrend erhoben.

Der Narr!

Er mußte noch heute lachen, wenn er daran dachte.

Als ob man einen Blit aufhalten könnte! Wie ein gierig schnappendes Ungeheuer hatte sich der Dolch in ihn hineingebohrt. . . . Ihr Blut, das daran hinunterrann, mit dem seinen vermischt.

Am anderen Morgen wollten sie ihn dann gefunden haben, — zwischen zwei Leichen.

Doppelmord.

Sie hatten ihn zum Tode verurteilt. Lächerlich! . . . Als ob er nicht schon längst tot wäre!

Morgen wollten sie ihn töten.

Bum zweiten Male.

Das erstemal hatte es eine Frau getan. . . . Eine schöne Frau mit schlanken, weißen händen und tiefen dunklen Augen.

Lil..

Jetzt das zweitemal . . . Da würde es ein

Mann sein . . . Im dunklen Anzug mit kalter Amtsmiene.

Fridtjof Larsen lachte falt und verächt-

Er fühlte plöglich, wie ein ungeheures Kraftgefühl durch seine Abern schoft . . . Bielsleicht hätte er Ketten sprengen können.

Was sollte es ihm jett . . . !

Noch sechs Stunden.

Der Wächter in der Ede gähnte halblaut. Setzte sich etwas bequemer hin. Brummte ein paar Worte. Zusammenhangsos.

Fridtjof Larsen überlegte:

Was würden sie wohl mit ihm tun, wenn er jeht den Mann dort in der Ece niederschlüge? . . . Wenn er die Tür erbräche und hinausstürmte? . . . In die Freiheit?

Was würden sie wohl mit ihm tun?

Ein Toter war er schon, — sie könnten auch nichts mehr an ihm tun. Nichts mehr, — als ihn töten.

Fridtjof Larsen preßte seine Fäuste gegen bie Schläfen.

Diese furchtbaren Gedanken, die ihn durche tobten. Es war ja Wahnsinn.

Diese Ideen, die in seinem Hirn brodesten. Durcheinander taumesten, — sturmgepeitscht durch sein Bewußtsein hetzen . . . im tossen Reigen . . . im phantastischen Wirbes.

Es war Wahnsinn.

Er behnte unwillfürlich die Arme, als wolle er etwas Unsichtbares zerreißen, was um ihn hing . . . sich mit zähen Polypensarmen an ihn festklammerte, — sich ansog und ihn aushöhlte.

Das wie ein Spinnweb über allem seinem Denken lag, — mit unsichtbaren, feinen Fäben alles umspann . . . festhielt.

Er schlug mit beiden Fäusten wild durch die Luft.

Fort! . . . Fort! - - -

Ein Krampf durchschüttelte seinen Körper, — seine Zähne schlugen wie im Fieber auf- einandet.

Er hatte das Empfinden, als müsse er auf=







## Abonnentensammler und -Sammlerinnen

werben zu gunfligen Bebingungen in allen Bezirken ber Schweiz gesucht. Man wende sich an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach. springen, — sich auf alles stürzen, was ihm in den Weg trat . . . zerschmettern, — zerschen.

Alles zertrümmern, was ihn aufhalten wollte.

Eine unsagbare Sehnsucht erfaßte ihn, zu fliegen . . .

Hinauf . .

Seine Brust dehnte sich . . . seine Arme spannten sich aus wie zwei Flügel . . .

In die Weite . . .

In diesem Augenblick hörte er an der Tür ein leises Geräusch, das seine Aufmerksam= keit sesselte.

Der Fremde.

Es klang wie ein leises, vorsichtiges Scharren.

Er wandte langsam den Kopf nach jener Richtung. Lauschend, — in instinktiver Erwartung etwas Außerordentlichem.

Später, — lange Jahre später bachte Fridtjof Larsen einmal darüber nach, wie wohl alles gekommen wäre, wenn er in jenem Augenblick geschlasen hätte, — wenn er nicht das Kommen des anderen gehört hätte. Ob der ihn wohl aufgeweckt hätte? . . . viels leicht?"

Aber Fridtjof Larsen war sich sein ganzes Leben lang bessen genau bewußt, daß jener Augenblick — wenige Minuten nach Mitternacht, — über sein ganzes Leben ungeheuer viel entschied.

Fridtjof Larsen hörte nichts mehr. Das leise Geräusch schien vollkommen verstummt.

Dafür sah er aber plöglich, wie sich der seine Lichtstreisen, der durch die Türspalte drang, allmählich verbreiterte.

Wie die Tür langsam geöffnet wurde.

Er ließ das Ereignis vollkommen gleichgültig an sich vorübergehen. Empsand es kaum stärker, als wenn eine summende Fliege ihn belästigt hätte. Es störte ihn. Das war alles.

Und mit diesem seise unwilligen Ausdruck in den Augen sah er auch dem Eintretenden entaegen.

Das war ein großer, schlanker Herr im Frackmantel. Mit einem stumpfen Zylinder, weißen Glacehandschuhen, die er in einer Hand hielt, und einem Ebenholzstock in der anderen.

Fridtjof Larsens Gedächnis registrierte alle diese Kleinigkeiten mit mathematisch scharfer Genauigkeit, ohne daß sie ihn interessierten.

Er sah, daß sich der Wächter in der Ede langsam, mit müden Bewegungen erhob und dem Fremden entgegensah.

Überarbeitet?

Es gibt tatsächlich nichts, das die frühere Schaffenskraft und Arbeitsfreude so rasch wieder herzustellen vermag, als das den ganzen Organismus stärkende



Und in dem Augenblick erst kam es Fridtjof Larsen zum Bewußtsein, daß er doch gar nicht gehört hatte, wie die Tür aufgeschlossen wurde. Daß sich auch draußen nicht das Gesicht des Aussehers zeigte. Und daß auch nicht sein trockener Husten erklang, der sein Kommen oder seine Anwesenheit untrüglich anzeigte.

Der Fremde war durch die ver= schlossene Tür gekommen.

Fridtjof Larsen beugte sich plöglich auf-

Zum ersten Male nach langer Zeit gewann die Außenwelt ihm einiges Interesse ab. Der Wärter hob langsam die kleine Lampe und leuchtete dem Fremden ins Gesicht. Sie standen sich beide dicht gegenüber, — ohne ein Wort zu sprechen.

Der matte Lichtschein fiel auf ein schmales, energisches Gesicht, in dem die Lippen seste Jusammengepreßt wie ein schmaler, blasser Strich standen und zwei Augen unter aufgallend langen Wimpern hervorblitzten. Der Fremde hatte die Jähne zusammengebissen, — und seine scharfen Backenknochen rissen lange, seltsame Schatten in sein bartloses Gesicht.

Es schien, als wollten sich seine Blide in den Wärter hineinbohren.

Sekundenlang standen sie sich so gegenüber. Dann sprach der Fremde. Mit einer langsamen, metallisch klingenden Stimme, die wie eine schmale, seingeschliffene Stahlklinge durch die Stille schnitt:

"Ich — bin — ber — Minister! — — Sie — verlassen — diesen — Raum — und — warten — draußen — auf — dem — Korridor. — Sie — bleiben — dort — stehen — bis — jemand — kommt — und — Sie fortschiedt!"

Fridtjof Larsen hörte mit wachsender Berwunderung die merkwürdigen Worte und den Ion, in dem sie gesprochen wurden.

Er sah, daß der Wärter schweigend seine Lampe nahm und zur Tür ging. Daß er dort an der Schwelle stehen blieb — sich nachedenklich über die Stirn strich — und dann hinausging.

Der Fremde wandte sich Fribtjof Larsen zu. Er machte eine leichte Verbeugung und sagte:

"Die Höflichkeit erfordert, daß ich mich Ihnen jeht vorstelle. Ich verzichte darauf, — aus ganz bestimmten Gründen. Um Ihnen aber einen kleinen Anhaltspunkt zu geben, will ich Ihnen sagen, daß ich mich in diesem Augenblick Aage Lindström nenne. Der Name ist nicht mein richtiger, — das möchte ich sosert sessigten. Aber es gibt eine große









Fernunterricht
Erfolg garantiert. 500 Referenz.
Spezialschule für Englisch
"Rapid" in Luzern 66.
Prospekt gegen Rückporto.





"Bu Befehl herr Bundesrat: hier ift Papier, Feber und ber Schwung.

"Ui, bumme Cheib, bisch verrückt, nid e so schnűere!"

. Vom Zauberstrahle seines Wortes getroffen, wandelte fich die Bufte zum Garten . . .

Menge Menschen, denen ich unter ihm befannt bin."

Fridtjof Larsen nidte leise. Er fand im Augenblick feine Antwort. Das alles, was jett hier geschah, kam ihm so unwirklich, so traumhaft vor, daß er es noch gar nicht für Realität halten konnte.

Und doch — der Fremde, der sich Aage Lindström nannte, war zweifellos da. Der Klang seiner Stimme lag auch noch immer in Fridtjof Larfens Ohren. - Der Wärter war fort. Die Tür des Raumes zum Kor= ridor stand um einen gang schmalen Spalt offen.

Da draußen war die Freiheit . . .

Fridtjof Larfen befah den Fremden. Seine schlanke Gestalt, seine elegante Kleidung.

Und plöglich - ohne daß er sich selbst darüber Rechenschaft ablegen tonnte, erfaßte ihn die unbezwingliche Sehnsucht, auch ein= mal wieder als Mensch gekleidet zu sein ohne diese furchtbaren Sträflingskleider, die seinem Neußeren das Gepräge gaben und da= mit auch seine Seele in Retten fesselten.

"Sie wundern sich über mein Kommen?" sagte der Fremde.

Fridtjof Larsen senkte langsam den Ropf. "Ja", sagte er. Und wunderte sich selbst, daß ihm das Sprechen so gar keine Schwie= rigkeiten machte. "Warum sind Sie hier?" Mage Lindström lächelte fein.

Ich sehe mit Freuden, daß Sie Ihrer völligen Lethargie entrissen sind. Ich gehe deshalb dazu über, Ihnen den 3med meines Besuches auseinanderzusetzen ...

"Einen Augenblid", unterbrach ihn Fridt= jof Larsen. "Sie sind der — Minister? -Was bedeutet das?"

Der Fremde strich liebevoll über den El= fenbeinkopf seines Stockes. Es schien, als habe er die Frage überhört. Erst nach Sekunden hob er den Ropf und sah Fridtjof Larsen an:

"Nein, — ich bin kein Minister. Ich sagte es dem Wärter, — gewiß. Aber das war nur eine Suggestion, — eine Wachsuggestion, um den Mann aus der Zelle zu entfernen und ihn unschädlich zu machen."

"Es barf also niemand um Ihr hier= sein wissen?

"Niemand."

"Aber — Sie sagten dem Wärter doch, er solle vor der Zellentür warten, bis je= mand fomme. Wenn nun ein Unberufener fommt, - ber Sie hindern oder stören fönnte?"

"Es wird keiner kommen. Ich habe dafür gesorgt. Und meine Leute sind gut disaipli=

Fridtjof Larsen schüttelte verwundert den

"Und — wozu das alles?" "Um mit Ihnen zu sprechen." "Ich verstehe Sie nicht."

Aage Lindström warf Stock und Sandschuhe auf die niedrige Pritsche.

"Die Sache ist gang einfach: Sie sind zum Tode verurteist."

"Ja."

"Und Sie sollen morgen früh um sechs Uhr hingerichtet werden."

"3—a."

"Die — hinrichtung wird nicht stattfinden."

"So? Warum nicht?"

"Ich werde sie verhindern."

Fridtjof Larsen verkrampte die Finger. Seine Augen glitten suchend über den Fremben. Eine unsichere und ungläubige Frage lag darin. Ein haltloses Staunen.

"Sie werden - sie - verhindern?"

Seine Frage klang kühl, — fast abweisend. Der Fremde reagierte nicht auf den Ton. Er machte eine leichte Handbewegung, als wolle er jeden eigenen Willen Fridtjof Larsens ausschalten. Und in seinem Auftreten lag eine ruhige Sicherheit, - eine person= liche Ueberlegenheit, die bei jedem anderen einen Gedanken an Widerspruch gar nicht hätten aufkommen laffen.

Fridtjof Larsen war anders.

Die lange Gefängniszeit, — das sichere, unabwendbare Bevorstehen des Todes hatten ihn allem Außerordentlichen, Störenden feindlich gemacht. Und wenn ihn auch vorübergehend die Sehnsucht nach der Freiheit

# Die Zeit ist gekomme

Sie haben wieder eine Blutreinigung nötig. Wählen Sie dafür nur das beste Mittel, z. B. die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte und deshalb allgemein beliebte, echte Model's Sarsaparill. Sie wirkt sehr heilsam, schmeckt gut und ist zu haben in allen Apotheken, oder direkt franko durch die Pharmacie Centrale, MADLENER-GAVIN, rue du Mont-Blanc 9, Genf. Die Probekur Fr. 5 .--, die ganze Kur Fr. 9 .--.

### Kleine hübsche Stenographin

(sehr beweglich) 200 Worte per Minute in allen Sprachen auf-nehmend, mit fehlerloser Repe-tition, so viel mal als Sie nur wünschen, auch nachts— überhaupt wenn Sie wollen—

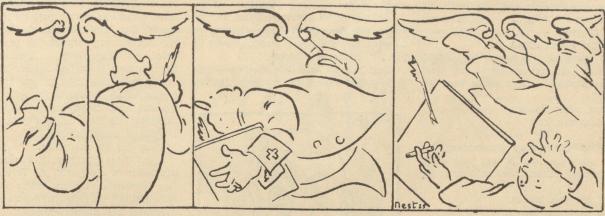
ohne Lohn und Ueberstunden

ohne Lohn und Ueberstunden zu bezahlen, empfiehlt sich — nur gegen kleine einmalige Abfindung von einigen hundert Franken.

Ihre Launen und Ihre Gereiztheit sind für mich gleichgültig, denn mein Charakter ist unbeweglich. Sicher aber ist, dass Sie recht bald in Zusammenarbeit mit mir ru hig werden.

Wenn man mich richtig behandelt und verständnisvoll mit mir umgeht, so kann man viel aus mir herausholen.

Offerten unter Chiffre Par-lograph an die Expedition d. Bl.



"Berströmte der starre Fels den tönenden Quell, funkelte totes Geröll auf wie blinkendes edles Geschmeibe."

"Sein schmerzgebrochener Ibealismus . . . "

"Berfluecht, jis hätt i mer fascht sälber ber Hals broche. Aber es macht nitt, ber Stumpe isch grettet."

übermannt hatte, konnte er es sich gar nicht vorstellen, daß er in Wirksichkeit jemals hinaus sollte.

Der Fremde tam einen Schritt näher. Er sah Fridtjof Larsen groß und aufmertsam an.

"Sie — wollen — frei — sein!" sagte er hart.

Seine Worte bohrten sich wie mit feinen Spigen in Fridtjof Larsens Hirn. Er strich sich verwirrt über die Stirn.

"Ich — will — frei — sein", sagte er leise vor sich hin.

Aage Lindström, der Geheimnisvolle, nickte befriedigt.

"Und ich will Ihnen bazu verhelfen." "Warum?" fragte Fridtjof Larsen. "Weil wir Sie brauchen."

Er zog plöglich seine Uhr vor und ließ sie ausschappen. Ein ärgerliches Zuden flog um seine Lippen.

"Zur Sache", sagte er dann. "Sie geben zu, daß Sie verloren sind. Daß Sie nach aller Boraussicht und ohne mein Eingreifen morgen um diese Zeit längst tot sein würden."

"Ich gebe es zu."

"Daß Ihr Leben also gar nicht mehr Ihnen gehört. Wenigstens — daß es in kaum fünf Stunden nichtig sein wird. Wertlos. Und vernichtet."

"Ich gebe es zu."

"Ich will Ihr Leben faufen."

Fridtjof Larsen hob erstaunt den Kopf. "So . . . "

"Ja, — Thr Leben interessiert mich. Ich brauche es. Und der Kauspreis, den ich Ihnen biete, ist hoch. Er ist die Freis heit."

Fridtjof Larsen schloß die Augen.

"Ich will frei sein", murmelte er mecha= nisch. —

Aage Lindström griff nach seinem Stock und den Sandschuhen. Er streifte den linken lässig wieder auf die Sand.

"Sie sollen frei sein", sagte er mit Betonung. "Bolltommen frei — aus diesem Ge= bäude — Sie sollen auch in Sicherheit sein, – nicht dieser Lebensgefahr ausgesett, in der Sie augenblicklich schweben. Wenn Sie mir Ihr Leben überlassen. Wenn Sie - mir nollkommen Gehorsam schwören, - - wenn Sie einen Zettel unterschreiben, der unser gegenseitiges Berhältnis klar darlegt. Daß Ihr Leben mir gehört. Sehen Sie - " Er beugte sich etwas vor und sah Fridtjof Larsen scharf an: "Wir haben festgestellt, daß Ihnen Ihr Leben etwas ganz Wertloses ist. Daß Sie in fünf Stunden nicht mehr unter den Lebenden sein werden. Für Sie besteht bann das absolute Nichts. Ein Zustand, der viel= leicht als Erlösung für den Müden etwas Anziehendes haben mag, — nicht aber für einen Mann wie Sie. Der tatfraftig genug ist, um sich in jeder Lebenslage ein neues

Dasein schaffen zu können. Der dazu nur die Freiheit braucht. Die will ich Ihnen geben, — Sie sollen vollkommen frei sein. In jeder Beziehung. Nur einen Zettel sollen Sie unterschreiben, — daß Ihr Leben mir gehört, und daß Sie mir — sagen wir: drei Tage sang solgen. Und in diesen drei Tagen alles tun, was ich von Ihnen verlange. Es wird nichts Schwieriges sein, — das verspreche ich Ihnen. Sie werden in diesen drei Tagen mich nur nach einem sichern Bersted begleiten müssen, wo Sie niemand mehr sucht. Und dann sollen Sie noch eine Unterredung mit einer Persönlichkeit haben, deretwegen dieses alles hier geschieht. Sind Sie einverstanden?"

Fridtjof Larsen zögerte.

"Ich begreise Sie nicht... Mit einer Persjönlichkeit, für die alles dieses hier geschieht? Sie sind nicht Ihr eigener Herr?... Sie handeln im Auftrage anderer?"

"Ja. Ich stehe gegenwärtig im Dienste einer Frau."

"Und — diese Frau will mich sprechen? ... Will mein Leben kaufen — und mir dafür nach drei Tagen die Freiheit schenken? — Warum?"

Aage Lindström überlegte sekundensang. "Nehmen Sie an," sagte er, "daß diese Frau Sie braucht. Ihre Talente, Ihren Geist nötig hat. Für lange Zeit, — für eine äußerst wichtige Angelegenheit. Daß diese Frau Sie im Verlauf der nächsten drei Tage persönlich

Auf Ihrer

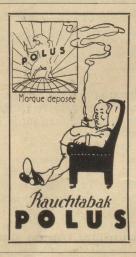


Im Buchhandel und beim Verlage E. Löpfe-Benz in Rorschach ist zu beziehen:

### Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfenbsack und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Bütter. — Preis Fr. 3.—.



# finden Sie heimelige Aufnahme und prima Verpflegung im bestbekannten Hotel du Lac, Locarno 1. zu bescheidenen Preisen.

Camus Frères, Propr.

Réserve Grande Champagne 1848

Otto Bächler, Zürich 6

Turnerstrasse 37 Telephon Hottingen 4805 Generalagent für die Schweiz.

## Markensammler

Wollen Sie Ihre Sammlung zu billigen Preisen vervollständigen? Senden Sie uns eine Postkarte und Sie werden baldigst im Besitze einer schönen Auswahl sein.— Wir kaufen Pro Juventute und alte Ganzsachen. "Filatelia", R. Bazzurri, Lugano.

Der Nebelspalter bietet jedermann Etwas, woran er sich erfreuen kann. Batabu sprechen will, - in der hoffnung, Gie für ihren Plan zu gewinnen. Ich betone ausdrücklich, daß dies hier nicht Wirklichkeit ist, sondern nur ein Beispiel. - das allerdings - der Wahrheit — sehr nahekommt."

Fridtjof Larfen atmete tief.

"Und wenn ich mich nun — im Gespräch mit dieser Frau weigern würde, auf ihren Plan einzugehen, — was würde dann ge=

"Dann maren Gie frei."

"Bolltommen frei?"

"Ja."

Fridtjof Larfen zog sekundenlang die Augen zusammen, daß sie nur noch einen schmalen Spalt bildeten. Dann richtete er sich auf:

"Ich bin einverstanden."

Mage Lindström lächelte.

"Ich mußte es. Bitte segen Sie sich, ich will Sie von Ihren Fesseln befreien."

Fridtjof Larsen ließ sich auf die Pritsche fallen. Er fah, daß der Fremde einen fleinen schwarzen Stift in der Sand hatte, den er seinen Fesseln näherte. Etwas Eiskaltes, das einen Augenblid später sengende Site ausströmte, glitt in der Rahe seiner Saut vor= iiher.

Der Fremde hielt die Kette mit der lin= ten Sand umspannt. Fridtjof Larfen fühlte plöglich, wie sich eine ungeheure Site in ihn hineinbohrte . . . sie ging von dem Eisen aus.

Aage Lindström riß mit einem harten Schwung die Rette zurück, die flirrend über den Steinboden sprang.

Fridtjof Larsen war frei.

"Wie lösten Sie meine Fesseln?" fragte er. Aage Lindström zeigte auf den kleinen Stift.

"Ich zerschmolz sie."

Fridtjof Larfen trat erregt einen Schritt

"Mit - bem fleinen Stift?" fragte er staunend.

Aage Lindström nickte.

"Ja, - mit dem fam ich auch durch die Tür. Indem ich das Schloß zerschmelzen ließ."

Fridtjof Larsen wollte vermundert weiter fragen, doch Aage Lindström warf ihm sei= nen Frakmantel zu.

"Kommen Sie, — die Zeit drängt. Und bis ein Uhr muffen wir draugen sein, benn für diese Zeit ist eine neue Aftion geplant."

Er ging zur Tür.

Fridtjof Larsen folgte ihm mechanisch.

Der weite Korridor war menschenleer. Nur in einer Nische, - da stand der Wärter, der ihnen aufmerksam entgegensah, als sie sich ihm näherten. Fridtjof Larfen verspürte ploglich ein wahnsinniges Sämmern in seiner Bruft, von dem aus ein beklemmendes Gefühl auf ihn überging. Und in dieser Ge= funde merkte er, daß er die Freiheit liebte und sich nach ihr sehnte.

Der Wärter ließ sie bewegungslos vor= übergehen.

Fridtjof Larsen äußerte sein Erstaunen darüber.

Aage Lindström hatte jur Antwort da= für nur ein halbes Lächeln, das auf seinen talten, starren Bügen seltsam genug aussah.

"Suggestion!" sagte er. "Das ist die Macht, die ich über die anderen Menschen habe. Und die ich auszunuten verstehe. Sie ift mir von unendlichem Nugen."

Sie gingen die Treppe hinunter.

Fridtjof Larsen atmete verhalten und bemühte sich, den Schall seiner Schritte zu dämpfen. Seine Erregung wuchs, je mehr sie sich dem Ausgange näherten.

Dort draußen erwartete ihn das Unfaß= bare, - das Unwirkliche, Schelmenhafte, des=



sen Erinnerung er längst verloren zu haben glaubte, - bessen mahnsinniges Begehren er längst durch seine Willenstraft in sich erstickt zu haben glaubte.

Die Freiheit.

Unter einer trübflackernden Gaslampe blieben sie stehen. Aage Lindström zog einen Zettel aus der Tasche und reichte ihn Fridt= jof Larsen hinüber. Der überflog ihn hastig.

Einige Zeilen standen darauf, - in gro-Ben, harten Buchstaben geschrieben, die sich wie schwarze Reile durch das Papier riffen.

"Ich - Fridtjof Larsen - bekenne, daß ich zum Tode verurteilt war und fünf Stunden vor der Bollziehung dieses Urteils durch einen herrn aus meiner Saft befreit murde, der sich Aage Lindström nannte. Zum Lohne für diese Rettung verspreche ich herrn Lind= ström, drei Tage lang — (zweiundsiebzig Stunden vom Augenblid meiner Befreiung an) — alle seine Wünsche und Befehle zu erfüllen. Nach Ablauf dieser Frist bin ich frei und aller Verpflichtungen gegen Herrn Lindström und seine Gehilfen ledig."

Fridtjof Larsen sah auf.

"Das soll ich unterzeichnen?"

"Ja." Aage Lindström hielt einen Füll= federhalter in der Hand. "Es ist nichts als eine Formalität, die ich meiner Auftagge= berin schulde." Er hielt Fridtjof Larsen seine Brieftasche als Unterlage hin.

Larsen zögerte einen Augenblick. Gekundenlang tollten seine Gedanken durcheinander wie eine Schar wilder Kobolde. Die unmög= lichsten Dinge schienen ihm plöglich möglich.

Dann sette er mit einem Buge seinen Namen darunter.

> 3. An Bord.

Sie standen dicht vor dem hohen Portal. Aage Lindström öffnete es. Die Tür bewegte sich geräuschlos.

"Seien Sie leise", flufterte er zu Fridtjof Larsen. "Sier nebenan ist die Wache, — dort darf man tein verdächtiges Geräusch hören. Der Posten außen ist einer von unseren Leuten. Bis zur Ablösung sind wir sicher, - inzwischen verschwindet er dann."

Sie huschten schattengleich über den weiten Sof. Drüben ragte die Mauer hoch.

Irgendwo begann ein leises Klingen.

Es verdichtete sich, — dröhnend schlug ein Glodenton durch die Stille der Nacht.

Mage Lindström riß Fridtjof Larsen zur

"Die Ablösung fommt!" flüsterte er bei= ser. "Wir können nicht mehr durch das Tor."

Auf der anderen Seite des Hofes klappte eine Tür, — gleichmäßige Schritte gingen über das Steinpflaster.

Mage Lindström und Fridtjof Larsen stan= ben dicht in den Schatten der Mauer ge= brängt. Er griff plöglich nach Lersens Arm und zog ihn langsam weiter.

An einer Stelle blieb er stehen.

"Die Strickleiter ist da ... wir hatten sie schon für den Notfall vorbereitet."

Fridtjof Larsen griff nach der Mauer, er fühlte die starten Stride in seiner Sand. Suchte vorsichtig mit dem Fuß den unter= sten Anoten.

Seine Geschicklichkeit kam ihm zustatten. wie eine Kate kletterte er hoch und schwang sich auf der anderen Seite wieder herab. Ne= ben ihm dröhnte ein dumpfer Fall auf den Steinen, - Aage Lindström war von oben herabgesprungen. (Fortfetung folgt.)

### Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

"St. Galler Tagblatt" vom 11. Febr. 1925:

.... Bom "Nebelspalter" barf man heute sagen, daß er die Konkurrenz der auständischen Zeitschriften seiner Art erfolgreich geschiagen hat. Das bedeutet gewonnene Position. Der Bertag E. Copse-Benz schent nichts, diese Rangstellung der Zeitschrift sich zu erhalten.